

Flucht in eine bessere Zukunft

Uraufführung des Mobilens Theaters von Walter Blohms Komödie »Die Haltestelle«

Bielefeld (jbg). »Wann kommt denn der Bus?«, das fragt sich Friederike jeden Abend, wenn sie mit gepackten Koffern an der Haltestelle wartet. Die Bewohnerin des Seniorenheims »Villa Abendfrieden« möchte dem tristen Alltag im Heim entfliehen. Dumm nur, dass von der Haltestelle schon lange kein Bus mehr fährt.

Trotzdem spielt die Haltestelle in der gleichnamigen Komödie des Bielefelder Autors und Filmemachers Walter Blohm die zentrale Rolle. Was sich an einer stillgelegten Haltestelle abspielen kann, zeigte sich bei der Premiere des Stücks. Für Heimbewohnerin Friederike Riepe (Gisela Hoyer) ist die Haltestelle der Ort, an dem sie von einer Zukunft außerhalb des Seniorenheims träumt. Das Leben im Heim mit seinen Regeln und ständigen Bevormundungen kommt ihr wie ein Gefängnis vor, in das sie zum Sterben abgeschoben wurde. Trost findet sie im Geige spielen, das Darstellerin Gisela Hoyer exzellent beherrscht.

Musikalisch geht es Dank der gelungenen Inszenierung von Albrecht Stoll während des gesamten Stücks zu. Begleitet von Livemusik an Cello, Klarinette und Klavier, singen die Darsteller von Sehnsucht, Flucht und Schicksal. »Mach

aus dir, was du kannst, so gut du kannst« singen beispielsweise drei Heimbewohnerinnen, die immer wieder aus dem Hintergrund als nordische Schicksalsgöttinnen auftauchen. Auch Heimbewohner Klaus Petersmann (Malte Heygster)

zieht es zur Haltestelle, wenn auch aus einem anderen Grund. Er gibt den Flüchtlingen Senait (Manal Muradko), Teklit (Ayas Kalash) und Amir (Valter de Almeida) an der Haltestelle Deutschunterricht. Dramatisch wird es, als zwei Rechtsradikale mit lautem Geschrei und Hassparolen die Bühne stürmen. Müller (Norbert Ruppik) und Meier (Harald Kleine Kracht) jagen mit Gewehren bewaffnet die Flüchtlinge und singen von einem »deutschen Deutschland«.

Auch wenn Klaus – herrlich komisch gespielt von Malte Heygster – und Friederike oft aneinander vorbeireden, sind sie sich doch schnell einig, dass sie gemeinsam dem langweiligen Heimalltag entfliehen wollen. Mit diesem späten Liebesglück ist Heimleiter Martin Ewering – überzeugend gespielt von Karl Pühmeyer – alles andere als einverstanden. Geht es ihm doch darum, mit dem Seniorenheim möglichst viel Gewinn zu erzielen. Das Glück der Bewohner ist zweitrangig.



»Mach aus dir, was du kannst, so gut du kannst«, singen drei Heimbewohnerinnen.
Foto: Mobiles Theater